

1 Anlage zum Antrag

2 Antragsteller: Andreas Bauer

3 Gremium: LAK (02.05.2021)

4 Forderungspapier der Nachhaltigkeitswochen @ Hochschulen BaWü 2021

5 Einleitung

6 Warum brauchen wir Veränderungen an unseren Hochschulen?

7 In Zeiten, in denen globale und lokale Herausforderungen wie die Klimakrise, das voranschreitende
8 Artensterben, soziale Ungleichheiten oder ungleiche Bildungschancen zunehmen, fordern wir ein
9 Umdenken an den Hochschulen in Baden-Württemberg.

10 Eine Ausrichtung von Lehre, Forschung, Betrieb, Transfer und Governance in den Hochschulen am
11 Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ist in unseren Augen mehr als notwendig. Hochschulen müssen
12 ihrer Vorbildfunktion gerecht werden, die benötigte gesamtgesellschaftliche Veränderung vorleben
13 und Fachkräfte und Entscheidungsträger*innen von morgen zu "Change-Makern" ausbilden.

14 Wer sind wir?

15 Die nachfolgenden Forderungen wurden von einer Arbeitsgruppe innerhalb des Organisationsteams
16 der "Nachhaltigkeitswochen @ Hochschulen BaWü 2021" verfasst. Hierbei handelt es sich um eine
17 interdisziplinäre Gruppe von Studierenden verschiedener Hochschulen und Hochschularten, welche in
18 einem Zeitraum von rund drei Monaten kollaborativ ihre nachhaltigkeitsbezogene Expertise und ihre
19 hochschulpolitische Erfahrung sowie die Ergebnisse ihrer Recherche in dieses Werk hat einfließen
20 lassen, um so das Format der Nachhaltigkeitswochen abzurunden.

21 Was ist unser Ziel?

22 Wir wollen mit diesem Forderungspapier Veränderungen anregen und durch konkrete Vorschläge und
23 Beispiele aufzeigen, wie nachhaltige Strukturen an Hochschulen umgesetzt werden können. Einige
24 Hochschulen nehmen bereits heute eine Vorreiterrolle ein und setzen Teile der von uns geforderten
25 Maßnahmen um. Für uns steht jedoch fest: Strukturen, die einer globalen, nachhaltigen Entwicklung
26 gerecht werden, sowie die ethischen Diskurse darüber müssen zu einer Selbstverständlichkeit an allen
27 Hochschulen werden.

28 Unsere Forderungen

29 Dieses Forderungspapier orientiert sich zum Teil an am Forderungskatalog "Klima und Umwelt" der
30 Landesstudierendenvertretung Baden-Württemberg¹. Mit diesem Dokument gehen wir allerdings
31 noch einen Schritt weiter und fordern notwendige Maßnahmen für einen nachhaltigen und sozial
32 verantwortlichen Alltag an Hochschulen in den Handlungsbereichen Governance, Betrieb, Lehre,
33 Forschung sowie Transfer. In einigen Fällen werden Parallelen zu anderen Forderungspapieren zu
34 finden sein; diese sind in der Quellensammlung aufgeführt.

35 Wie geht es weiter?

36 Die im Dokument dargelegten Forderungen enthalten zum Teil konkrete Handlungen, die eine grobe
37 Orientierung über unsere Mindestansprüche an eine zukunftsfähige Hochschulpolitik geben sollen.
38 Wir betonen jedoch explizit, dass ein darüberhinausgehendes Engagement der Adressat*innen und
39 betroffenen Akteur*innen von uns über alle Maße begrüßt wird.

40 Zudem dürfen und sollen unsere Forderungen von allen Beteiligten diskutiert werden. Wir sind
41 bereit, mit allen Interessierten zu kommunizieren und gemeinsam realistische und nachhaltige Ideen
42 sowie deren Umsetzung für die Hochschulen von morgen zu erarbeiten. Dabei ist uns
43 selbstverständlich bewusst, dass es sich hierbei um einen demokratischen Prozess handelt, der
44 zweifelsohne ein längerer sein wird. Je früher wir also damit beginnen, konkrete Lösungen zu
45 konzipieren und deren Umsetzungen im Hochschulalltag zu etablieren, desto reibungsloser wird der
46 Weg in eine ökologisch und sozial nachhaltige Zukunft an allen Hochschulen sein.

47 Mit unseren Visionen stehen wir nicht allein da. Es existieren inzwischen viele Positions- und
48 Forderungspapiere zu Nachhaltigkeit an Hochschulen. Besonders hervorheben möchten wir an dieser
49 Stelle das 2017 veröffentlichte Positions- und Forderungspapier "Nachhaltigkeit und Ethik an
50 Hochschulen"², verfasst von den studentisch geprägten Vereinen netzwerk n e.V., sneep e.V.,
51 Weitblick e.V. und Was bildet ihr uns ein? e.V., welches uns sehr inspiriert hat. Auch wir hoffen mit
52 unserem Engagement weiteren Gruppierungen Mut machen zu können, ihre Stimme zu erheben und
53 aktiv zu werden!

¹ Landesstudierendenvertretung Baden-Württemberg (2021): Forderungskatalog Klima und Umwelt. Online verfügbar unter: <https://lastuve-bawue.de/lak/arbeitskreise/ak-klima-umwelt/forderungskatalog-klima-und-umwelt/>. Zuletzt abgerufen am 22.04.21

² sneep, Weitblick, netzwerk n, Was bildet ihr uns ein? (2017): Nachhaltigkeit und Ethik an Hochschulen. Online verfügbar unter: <https://www.netzwerk-n.org/wp-content/uploads/2017/12/Positionspapier-ausfuhrliche-Version.pdf>. Zuletzt abgerufen am 22.04.21

54 Unsere Forderungen

55 Forderung 1: Bildung für eine nachhaltige Zukunft

56 6 ECTS Pflicht / 15 ECTS Angebot mit Klimagerechtigkeitsbezug ab dem Wintersemester
57 2021/2022 in allen Studiengängen

58 Die Klimakrise betrifft jeden Bereich unseres Lebens – entsprechend sollte diese in jedem Studiengang
59 thematisiert und diskutiert werden. Hierfür müssen entsprechende Bildungsangebote bereitgestellt
60 und verpflichtend eingeführt werden, welche zur kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen
61 Fachbereich anregen. Dabei gilt es die Bedeutung und die Auswirkungen der eigenen Fachdisziplin auf
62 die Gesellschaft und die Natur zu reflektieren und zu diskutieren.

63 Wir fordern, dass Lehrveranstaltungen zu Nachhaltigkeit, Klimagerechtigkeit und Reflexion mit
64 mindestens 6 ECTS innerhalb aller Studiengänge ab dem Wintersemester 2021/22 verpflichtend für
65 alle Studierenden eingeführt werden. Dies bezieht sich sowohl auf Bachelor- als auch auf
66 Masterstudiengänge. Zusätzlich soll die Möglichkeit bestehen, aus einem Angebot an verschiedenen
67 Lehrveranstaltungen mit einem Umfang von 15 ECTS pro Studiengang weitere Module mit
68 Klimagerechtigkeitsbezug belegen zu können. In diesen 15 ECTS sind die bereits erwähnten 6 ECTS
69 enthalten, welche verpflichtend belegt werden sollen.

70 Die Mindestvorgabe der 6 ECTS müssen klar und nachweisbar in allen Curricula als verpflichtende
71 Module zur Reflexion verankert sein. Zu den Zielen des Studiums sollte nicht nur die fachliche
72 Ausbildung gehören. Um den aktuellen Herausforderungen der Gesellschaft gerecht zu werden,
73 benötigen wir Kompetenzen zur aktiven Mitgestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft, sowie Soft
74 Skills im Rahmen interdisziplinärer Zusammenarbeit.

75 Jede Hochschule soll Konzepte entwickeln, wie die Vorgabe der 15 ECTS umgesetzt werden kann;
76 beispielsweise in Form von kompakten Blockveranstaltungen, aber auch modulübergreifend als
77 transdisziplinärer Diskurs oder als Schlüsselqualifikation. Das Angebot sollte interdisziplinär wählbar
78 sein und möglichst perspektivenreich und intersektional behandelt werden; so sind auch Hintergründe
79 der aktuellen Klimaungerechtigkeiten relevante Inhalte. Beispiele hierfür sind u.a. Rassismus,
80 Klassismus, Kolonialismus, Sexismus und viele mehr.

81 Allen Studierenden sollte die Teilnahme an Lehrveranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen, pluraler
82 Ökonomik, sozialer Gerechtigkeit etc. ermöglicht und mit Credits honoriert werden.

83 Forderung 2: Sozial-ökologische Forschung

84 Finanzielle Unterstützung und freier Zugang zu Forschung mit Nachhaltigkeitsbezug +
85 Transparenz der Forschungsfinanzierung

86 Die Hochschulen sollen ihre Forschungsbestrebungen zu den drängenden sozial ökologischen
87 Herausforderungen deutlich ausbauen. Durch Förderung von Forschung mit Nachhaltigkeitsbezug
88 werden Anreize geschaffen, Forschung voranzutreiben, die das Erreichen der 17 Ziele für Nachhaltige
89 Entwicklung der Vereinten Nationen unterstützt³.

90 Erkenntnisse der Forschung an den Hochschulen müssen außerdem öffentlich und frei zur Verfügung
91 stehen.

92 Die Hochschulen stehen in der Verantwortung, die Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Zukunft
93 voranzutreiben. Sie müssen in ihrer Forschung Lösungskonzepte erarbeiten, die einen nationalen und
94 internationalen Wandel zu einer Netto-Null-Gesellschaft ermöglichen. Des Weiteren müssen sie eine
95 aktive Rolle in der Umsetzung dieser Maßnahmen einnehmen. Dies muss zwingend nicht nur in den
96 Naturwissenschaften, sondern auch in Sozial- und Geisteswissenschaften geschehen.

97 Wir fordern, dass ökologisch und sozial nachhaltige Forschungsprojekte, welche einen Beitrag zur
98 Lösung der Klimakrise leisten können, mehr gefördert und finanziell priorisiert werden. Zu diesen
99 gehört unter anderem die Erforschung neuartiger Mobilitäts- und Energietechnologien sowie
100 alternativer Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme. Forschungsprojekte sollen des Weiteren
101 interdisziplinär gestaltet werden, damit umsetzbare Lösungen erarbeitet werden können, die darüber
102 hinaus ökologisch und sozial nachhaltig sind. So müssen beispielsweise ethische Folgen von neuen
103 Technologien berücksichtigt werden.

104 Um Forschung an und mit der Zivilgesellschaft zu betreiben sind Reallabore ein wichtiges Instrument,
105 welches direkt auf Transformationsprozesse abzielt. Dieses sollte weiter ausgebaut und mit mehr
106 finanziellen Mitteln unterstützt werden.

107 Weiter fordern wir eine transparente Kommunikation bezüglich der Herkunft von Forschungsgeldern
108 und der Verteilung an Projekten auf Lehrstühle.

³ Engagement Global: 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung. Online verfügbar unter: <https://17ziele.de/>. Zuletzt abgerufen am 22.04.21

109 Forderung 3: Schaffung und Stärkung von Professuren sowie Fortbildung für alle
110 Hochschulangestellten

111 Jährliche und verpflichtende Fortbildungsveranstaltungen für alle
112 Hochschulangestellten

113 Hochschulen spielen als Forschungs- und Bildungseinrichtungen eine entscheidende Rolle für die
114 nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft. Die Hochschulen sind in einer tragenden Position und
115 können wichtige Impulse für nachhaltige Entwicklung setzen, da sie einerseits neues Wissen
116 generieren und andererseits dieses Wissen und Kompetenzen an die Studierenden vermitteln.

117 Um nachhaltige Lehrveranstaltungen in allen Studiengängen (siehe Forderung 1) zu ermöglichen,
118 sollen entsprechende Professuren neu entwickelt oder gestärkt werden. Zusätzliche Stellen müssen
119 geschaffen oder bestehende ausgebaut werden, damit neue Lehrveranstaltungen und
120 Abschlussarbeiten mit diesem thematischen Fokus angeboten bzw. betreut werden können.

121 Damit die Rahmenbedingungen für die fächerübergreifende Aufklärung geschaffen und Dozent*innen
122 umfangreich dabei unterstützt werden, fordern wir Fortbildungen für die an der Hochschule tätigen
123 Mitarbeiter*innen und die Hochschulleitung zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

124 Das Programm der Fortbildungen muss standardisiert sein und die gegenwärtigen sozial-ökologischen
125 Herausforderungen, wie insbesondere die Klimakrise, im Fokus haben. Zudem muss es vielfältig und
126 themenübergreifend sein, um den Interessen und Kompetenzen möglichst vieler zu entsprechen. Der
127 Besuch von mindestens einer Fortbildungsveranstaltung im Jahr sollte zudem verpflichtend sein.

128 Uns ist bewusst, dass entsprechende Fortbildungsveranstaltungen finanziert werden müssen. Jedoch
129 sind wir auch überzeugt, dass zur Erhaltung der Wirtschaftsstärke in Baden-Württemberg und der
130 damit einhergehenden Transformation der Industrie entsprechende Fortbildungsmaßnahmen eine
131 vergleichsweise kleine Investition für die Zukunft darstellen.

132 Forderung 4: Unterstützung des Engagements für Klimagerechtigkeit von Studierenden

133 Finanzielle Unterstützung und Regelstudienzeit-Verlängerung für
134 Nachhaltigkeitsengagement sowie keine Repressionen wegen politischer Beteiligung

135 Wir fordern, dass Studierende bei der selbstständigen Erarbeitung von Lösungsansätzen für die
136 Klimaproblematik unterstützt werden. Das bedeutet konkret, dass Studierenden Räumlichkeiten und
137 finanzielle Hilfen zu diesem Zweck in Anspruch nehmen können. Damit sich alle Studierenden ein
138 solches Engagement auch finanziell "leisten können", muss Klimaschutz-Engagement ein Grund für
139 eine Regelstudienzeit-Verlängerung sein, wodurch der Anspruch auf BAföG ebenfalls verlängert wird.

140 Ein wichtiger Bestandteil progressiver Bildung ist das Engagement in Gruppierungen mit
141 Themenschwerpunkten zu Nachhaltigkeit und Klima. Studentisches Engagement muss eine größere
142 Wertschätzung erfahren – denn Lernen findet auch außerhalb der Curricula statt!

143 Die didaktische Methode des "Service Learnings", bei dem wissenschaftliches Wissen und
144 gemeinnütziges Engagement verknüpft wird, sollte an den Hochschulen viel mehr gefördert werden.
145 Bislang gibt es jedoch nur an relativ wenigen Hochschulen entsprechende Angebote. Das
146 Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung e.V. setzt sich seit 2009 für die Förderung des
147 zivilgesellschaftlichen Engagements von Studierenden und Hochschulen ein und will als Kompetenz-
148 und Austauschplattform die weitere Verbreitung von "Service Learning" befördern⁴.

149 Des Weiteren sollte studentisches Nachhaltigkeitsengagement durch das Land Baden-Württemberg
150 finanziell unterstützt werden. Dies kann in Form von kontinuierlich bereitgestellten staatlichen Mitteln
151 oder Stiftungsmitteln erfolgen, auf welche sich Studierendeninitiativen für die zeitnahe Umsetzung
152 von Projekten bewerben können (z.B. im Rahmen eines (B)NE-Fördertopfs für Projekte von
153 Studierenden und Studierendeninitiativen). Auch Mittel der studentischen Selbstverwaltung sollten
154 unter komplett autonomer und demokratischer Vergabe für (B)NE-Projekte beantragt werden
155 können⁵.

156 Mit der Teilnahme an Demonstrationen mit dem Ziel, Klimagerechtigkeit zu fördern, nehmen die
157 Studierenden ihre Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit wahr. Politisches
158 Engagement durch die Teilnahme an oder sogar der Organisation von Demonstrationen ist eine Form
159 der demokratischen Beteiligung. Daher fordern wir, dass Repressionen aufgrund der Teilnahme an
160 Demonstrationen mit dem Ziel der Förderung von Klimagerechtigkeit z.B. in Form von schlechten
161 Benotungen oder Ähnlichem zu unterlassen sind. Wir fordern die Anerkennung der demokratischen
162 und persönlichen Entwicklung und Bildung, die mit der Beteiligung an Demonstrationen einhergeht.

163 Des Weiteren fordern wir eine gleichberechtigte Beteiligung von Studierenden in allen Gremien der
164 Hochschule, die sich mit Aspekten der Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung oder Betrieb befassen; in
165 diesem Sinne fordern wir Partizipation und Mitspracherecht von Studierenden auf Augenhöhe u. a. bei
166 der Erarbeitung, Bewertung und Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien an den Hochschulen.

⁴ Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung e.V. Online verfügbar unter: <https://www.bildung-durch-verantwortung.de/>. Zuletzt abgerufen am 23.04.21

⁵ netzwerk n e.V (2017): Positions- und Forderungspapier. S.15 f. Online verfügbar unter: <https://www.netzwerk-n.org/wp-content/uploads/2017/12/Positionspapier-ausfuhrliche-Version.pdf>. Zuletzt abgerufen am 23.04.21

167 Forderung 5: Klimafreundliche Energieversorgung

168 Emissionen durch zeitgemäße Energieversorgung senken

169 Der Bau und Betrieb von Hochschulliegenschaften verursacht einen Großteil der
170 Treibhausgasemissionen innerhalb der Landesverwaltung. Im Sinne einer zielorientierten Bearbeitung
171 dieses Problems muss der Zuständigkeitskonflikt zwischen dem Wissenschaftsministerium und den
172 Hochschulen als Nutzer*innen auf der einen Seite, sowie dem Finanzministerium und dem
173 Landesbetrieb Vermögen und Bau als Errichter*innen bzw. Betreiber*innen auf der anderen Seite
174 aufgelöst werden.

175 Bei den Neubaustandards der Gebäude muss die Landesbauordnung insoweit angepasst werden, dass
176 die Lebenszyklusemissionen je Nutzer*in minimiert werden. Der Anteil grauer Energie, also die
177 benötigte Energie für Herstellung, Transport, Lagerung, Verkauf und Entsorgung, muss dabei auch
178 berücksichtigt werden, auch im Falle des Rückbaus. Insbesondere niedrige Energiestandards,
179 idealerweise Plus-Energie-Haus-Standard, als auch alternative, klimafreundliche Baumaterialien wie z.
180 B. Holz sind zu berücksichtigen.

181 Im Bereich des Energieverbrauchs gibt es eine Abstufung von Zielen nach ihrer Priorität. Das erste Ziel
182 ist Suffizienz (die Reduktion des Energiebedarfs). Danach muss in der folgenden Reihenfolge auf die
183 Ziele Effizienz (Reduktion von Energieverlusten), Eigenproduktion (Ausschöpfung des Potentials für die
184 Eigenproduktion sogenannter erneuerbarer Energien) und zuletzt auf den Einkauf erneuerbarer
185 Energie gesetzt werden. Im Hinblick auf die Gewinnung von erneuerbaren Energien kommen der
186 Installation und Nutzung von Solar- und Photovoltaik-Anlagen eine besondere Bedeutung zu. Über die
187 Anforderungen des Klimaschutzgesetzes hinaus (Photovoltaik-Pflicht für Neubauten ab 2022) muss
188 dies auch für bestehende Liegenschaften gelten. Bei der eingekauften erneuerbaren Energie muss
189 darauf geachtet werden, dass die Vergütung dieser den Neuanlagenbau innerhalb Deutschlands
190 finanziert und somit die Energiewende vorantreibt. Der Einsatz fossiler Brennstoffe muss
191 schnellstmöglich gänzlich vermieden werden.

192 Forderung 6: Nachhaltige Verpflegung muss Standard werden

193 Mindestens ein veganes, preiswertes Gericht pro Tag + Transparenz über THG-
194 Emissionen + kostenloses Trinkwasser + Minimierung von Lebensmittelverschwendung

195 Die Verpflegung in den Mensen und Cafeterien darf sich nicht länger ausschließlich an
196 Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit ausrichten! Stattdessen fordern wir einen wissenschaftsbasierten
197 Umgang mit dem Verpflegungsangebot an Hochschulen anhand moderner Ernährungsleitlinien auf
198 Grundlage der aktuellen Ernährungs-, Umwelt- und Klimawissenschaft. Beispielsweise könnte die

199 *Planetary Health Diet*⁶ als Grundlage für das Verpflegungsangebot genutzt werden, welche die Aspekte
200 Gesundheit und Nachhaltigkeit berücksichtigt und im Vergleich zu den aktuellen
201 Ernährungsgewohnheiten nicht zwangsläufig teurer sein muss⁷.

202 Damit einher geht die Forderung nach täglich mindestens einem preiswerten, gesunden und
203 klimafreundlichen Gericht ohne tierische Bestandteile.

204 Eine Kennzeichnung der Treibhausgasemissionen sollte zur Transparenz für alle Gerichte verpflichtend
205 eingeführt werden, wie es auch bereits bei den Nährwertangaben der Fall ist.

206 An den Hochschulen sollte fairer Handel, insbesondere bei der Verpflegung, zum Standard werden.
207 Dass dies geht, zeigen die bereits existierenden *Fairtrade Universities*⁸.

208 An den Hochschulen sollte Trinkwasser jederzeit kostenlos erhältlich sein, beispielsweise durch
209 öffentlich zugängliche Wasserspender.

210 Lebensmittelreste beispielsweise in Mensen sollten, wenn sie nicht mehr verkaufbar, aber noch
211 genießbar sind, kostenlos weitergegeben werden.

212 Mehrwegsysteme für den To-Go-Verzehr von Speisen und Getränken sollten ermöglicht werden,
213 beispielsweise durch ein Pfand-Pool-System.

214 Forderung 7: Ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategien an Hochschulen

215 Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie, Verankerung von Nachhaltigkeit im
216 Hochschul-Leitbild bis Ende WS 21/22 + Schaffung einer Monitoring-Stelle +
217 Veröffentlichung jährlicher Nachhaltigkeitsberichte

218 Um Nachhaltigkeitsstrategien an Hochschulen zu etablieren, fordern wir ein Verankerung von
219 Nachhaltigkeit im Leitbild der Hochschulen. Damit diese eigenverantwortlich in alltägliche Handlungen
220 umgesetzt werden kann, muss die Verantwortung aller Hochschulangehörigen für eine nachhaltige
221 Entwicklung zu einem sozialen und ökologischen Bildungsort miteinbezogen werden. Hierfür sind die
222 Erfordernisse gemäß § 7 Absatz 1 Landeshochschulgesetz (LHG) neu⁹ in Verbindung mit § 2 Absatz 5

⁶ Willet et al. (2019): Food. Planet. Health. Healthy Diets From Sustainable Food Systems. Summary Report of the EAT-Lancet commission. Online verfügbar unter: https://eatforum.org/content/uploads/2019/07/EAT-Lancet_Commission_Summary_Report.pdf. Zuletzt abgerufen am 07.03.21

⁷ Goulding et al. (2019): The affordability of a healthy and sustainable diet: an Australian case study. Online verfügbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7528590/>. Zuletzt abgerufen am 07.03.21

⁸ TransFair. Online verfügbar unter: <https://www.fairtrade-universities.de/> Zuletzt abgerufen am 24.04.21

⁹ "Dabei orientieren sich die Hochschulen an ihren in § 2 festgelegten Aufgaben und an den im Rahmen von Vereinbarungen zwischen Land und Hochschulen festgelegten Zielen." (§ 7 Absatz 1 LHG neu)

223 Satz 3 LHG neu¹⁰ sowie Kapitel II Nummer 2 Absatz 2 Hochschulfinanzierungsvereinbarung II (HoFVII)¹¹
224 nicht hinreichend.

225 Wir sehen die Hochschulen aufgrund ihres Vorbildcharakters in der Pflicht, dazu beizutragen, dass der
226 Zielwert zum Klimaschutz von 1,5° C eingehalten werden kann, und somit die Hochschule klimaneutral
227 zu gestalten. Die für die Hochschulen gemäß HoFVII selbst zu steckenden Ziele müssen kompatibel mit
228 dem XDC-Modell mit dem Zielwert von 1,5° C sein¹². Die Verantwortung hierfür sehen wir in erster
229 Instanz bei den Hochschulakteur*innen selbst (Rektorat, Verwaltung, Lehrkörper, Studierende). Als
230 sich selbst verwaltende Institutionen haben Hochschulen Handlungsmacht, Handlungsspielraum und
231 Eigeninteressen (beispielsweise bezüglich effizienter Ressourcennutzung), diese sollten im Sinne der
232 Nachhaltigkeit gestaltet werden. Um dies zu erreichen sollten alle Hochschulen in Baden-Württemberg
233 im Wintersemester 2021/22, falls noch nicht vorhanden, eine Nachhaltigkeitsstrategie entwickeln und
234 diese veröffentlichen. Bei der Erarbeitung und der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Leitbildes
235 und der Nachhaltigkeitsstrategie sollen alle Hochschulangehörigen in Form eines partizipativen
236 Erarbeitungsprozesses miteingebunden werden.

237 Zur Evaluierung der Strategie soll ein unabhängiges Gremium eingerichtet werden, welches
238 beispielsweise in Form eines Senatsausschusses für Nachhaltigkeit mit studentischen Mitgliedern
239 umgesetzt werden kann (Monitoring).

240 **ABSATZ FOLGT**

241 Zur Erreichung der Klimaneutralität sollen die Hochschulen und Studierendenwerke vom Land Baden-
242 Württemberg ausreichend finanziert werden. Klimaschutzmaßnahmen dürfen nicht die
243 Grundfinanzierung der Institutionen gefährden oder mit Mehrbelastungen für Studierende
244 einhergehen.

245 Des Weiteren fordern wir die Verpflichtung aller Hochschulen zu einer jährlichen transparenten und
246 nachvollziehbaren Nachhaltigkeitsberichterstattung, um ihren Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung

¹⁰ "Die Hochschulen tragen zum gesellschaftlichen Fortschritt bei. Dazu fördern sie im Rahmen ihrer Aufgaben unter anderem Innovation, Nachhaltigkeit und Tierschutz. Sie fördern durch Wissens-, Gestaltungs- und Tech-nologietransfer die Umsetzung und Nutzung der Ergebnisse der Forschung und Entwicklung in die Praxis sowie den freien Zugang zu wissenschaftlichen Informationen." (§ 2 Absatz 5 Satz 3 LHG neu)

¹¹ "Die Hochschulen erstellen im jeweils nächsten Struktur- und Entwicklungsplan ein eigenes Klimaschutzkapi-tel, in dem realisier- und messbare Ziele sowie verbindliche Maßnahmen zur CO2-Reduktion, insbesondere in den Handlungsfeldern Strom, Wärme und Verkehr, dargelegt werden. Die Ziele und Maßnahmen werden der hochschulöffentlichen Debatte zugänglich gemacht. Die Hochschulen erarbeiten gemeinsam mit dem Wissen-schaftsministerium ein Monitoring, um die Fortschritte bei der CO2-Reduktion verdeutlichen zu können. (Kapitel II Nummer 2 Absatz 2 HoFVII)

¹² right. based on science (2020): Capturing the Climate Factor Linking Temperature Alignment and Financial Performance through the X-Degree Compatibility (XDC) Model. Online verfügbar unter: https://uploads-ssl.webflow.com/5ddb8f4d31f0fb0ad6f12fd/5f99aecef133db41b07e5934_Whitepaper_right_FINAL.pdf. Zuletzt abgerufen am 22.04.21

247 und zum Klimaschutz zu evaluieren, zu verbessern und damit auf Dauer Kosten, Ressourcen (und
248 Emissionen) einzusparen. Dabei müssen alle Hochschulen mindestens die EMAS-Kriterien einhalten¹³.

249 Die Aktivitäten zu mehr Nachhaltigkeit an Hochschulen können am sinnvollsten in einem "Green
250 Office" gebündelt werden – einer offiziellen Einrichtung an der Hochschule, in der Studierende und
251 Mitarbeitende eingebunden sind und zusammenarbeiten¹⁴. Die Forderung nach Green Offices an
252 Hochschulen wurde auch bereits im Forderungskatalog des AK Klima und Umwelt der
253 Landesstudierendenvertretung¹⁵ aufgestellt, dem wir hiermit Nachdruck verleihen möchten.

254 Forderung 8: Nachhaltigkeit ernst nehmen – Suffizienz verankern

255 Schaffung von Räumen zur Reflexion und Bildung über suffiziente Handlungsweisen

256 Nachhaltigkeit ernst zu nehmen bedeutet nicht nur innovative (Effizienz) sowie umweltverträgliche
257 (Konsistenz) Technologien zu entwickeln, sondern auch eine freiwillige Verhaltensänderung
258 anzustreben, welche auf einen sparsamen Lebensstil abzielt (Suffizienz). Um die großen sozial-
259 ökologischen Herausforderungen bewältigen zu können, benötigt es neben neuen Technologien auch
260 die Reflexion des eigenen Verhaltens und Einflusses, wodurch ein nachhaltiges Wirken geschaffen
261 werden kann.

262 Ohne Suffizienz ist ein erfülltes und nachhaltiges, menschliches Leben auf einem Planeten mit
263 endlichen Ressourcen nicht zu erreichen. Erst durch die Suffizienz stellen sich die Fragen nach dem
264 "Warum" und "Ob" bezüglich unseres Ressourcenverbrauchs, werden Handlungen eines jeden
265 Individuums und einer jeden Organisation reflektiert und bewertet. Die Hochschulen tragen gerade in
266 diesem Punkt die Verantwortung, Verhaltensweisen vorzuleben, die sich in Einklang mit endlichen
267 Ressourcen und der Aufrechterhaltung einer lebenswerten Umwelt bringen lassen.

268 Wir fordern deshalb, Suffizienz als essenziellen Faktor für Nachhaltigkeit an Hochschulen zu verankern,
269 Reflexion über Konsumverhalten zu ermöglichen und Räume zur Entfaltung suffizienter
270 Handlungsweisen zu schaffen.

271 **Strategien zur Umsetzung von Nachhaltiger Entwicklung – Effizienz, Konsistenz und Suffizienz kurz**
272 **erklärt**

¹³ EMAS: Eco Management and Audit Scheme. Online verfügbar unter: <https://www.emas.de/emas-anwenden>.
Zuletzt abgerufen am 22.04.21

¹⁴ Green Office Movement. Online verfügbar unter <https://www.greenofficemovement.org/de/>. Zuletzt
abgerufen am 22.04.21

¹⁵ Landesstudierendenvertretung Baden-Württemberg (2021): Forderungskatalog Klima und Umwelt. Online
verfügbar unter <https://lastuve-bawue.de/lak/arbeitskreise/ak-klima-umwelt/forderungskatalog-klima-und-umwelt/>.
Zuletzt abgerufen am 22.04.21

273 **Effizienz – Dematerialisierung**

274 - Schwerpunkt: Technische Innovation

275 - Ziel: "Mehr aus Weniger"

276 - Kurz gesagt: Ressourcenersparnis durch effizientere Produktion

277 - Vorteil: Sowohl ökologisch als auch ökonomisch lohnbringend

278 - Kritikpunkt: Großer Technikoptimismus

279 - Gefahr: Bumerangeffekt

280 Bedürfnisse sollen mit einem besseren Verhältnis von Input zu Output, d. h. mit verhältnismäßig
281 geringerem investierten Arbeits-, Material- und Energieaufwand gedeckt werden. Meist wird versucht,
282 diese Verbesserung mithilfe von technischen Innovationen zu erreichen.

283 **Konsistenz – Naturverträglichkeit**

284 - Schwerpunkt: Umweltfreundliche Technologien

285 - Ziel: Kreislaufwirtschaft

286 - Kurz gesagt: "Cradle to Cradle", von der Wiege zur Wiege, nicht von der Wiege zur Bahre

287 - Vorteil: Keine Abfälle mehr

288 - Kritikpunkt: Echte Kreislaufwirtschaft nahezu unmöglich

289 Analog zum Kreislauf der Natur wird versucht, durch den Einsatz umweltfreundlicher Technologien
290 eine Kreislaufwirtschaft zu etablieren. "Abfälle" bilden also die Rohstoffe für neue Produkte.

291 **Suffizienz-Strategie – Selbstbegrenzung**

292 - Schwerpunkt: Freiwillige Verhaltensänderung

293 - Ziel: Sparsamerer Lebensstil

294 - Kurz gesagt: Genügsamkeit, freiwillige Veränderung umweltrelevanter Verhaltensmuster zur
295 Senkung des Ressourcen- und Umweltverbrauchs

296 - Vorteil: Kurzfristig umsetzbar, benötigt meist keine technischen Voraussetzungen

297 - Kritik: Wird häufig als rückschrittlich oder unattraktiv empfunden

298 - Gefahr: Übertragen der Verantwortung auf den*die Einzelne*n, auch wenn diese*r nicht zu
299 Veränderung bereit ist

300 Das Verhalten soll sparsamer werden und darauf ausgerichtet sein, die notwendigen Bedürfnisse zu
301 decken. Diese Veränderung der Verhaltensmuster soll auf der Einsicht beruhen, dass Ressourcen- und
302 Umweltverbrauch gesenkt werden müssen. Dieser sparsame Lebensstil soll dabei aber keinen Verzicht
303 darstellen.

304 Weitere Informationen finden sich in „Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung.
305 Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Umsetzung“¹⁶

306 Ansätze, Projekte und Strukturen erprobter, etablierter und gelingender Suffizienz an Hochschulen
307 lassen sich in der Good Practice-Sammlung vom *netzwerk n* "Suffizienz an Hochschulen im ländlichen
308 Raum" finden¹⁷.

309 Forderung 9: Vorleben von Nachhaltigkeit

310 Nachhaltigkeitstransfer als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstehen

311 Der Aufgabenbereich einer Hochschule endet längst nicht mehr bei Lehre und Forschung. Vielmehr
312 müssen sich Hochschulen auch den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen und ihren Beitrag
313 zum Gemeinwohl leisten. Hochschulen sollten auch den Transfer als "Third Mission" begreifen und
314 damit ihre zwei Kernaufgaben der Lehre und der Forschung um den Transfer erweitern¹⁸.

315 Wissensaustausch oder jegliche andere Form von Kooperation zwischen Hochschulen und externen
316 Akteur*innen, ob aus Politik oder Wirtschaft, kann als Nachhaltigkeitstransfer verstanden werden.

317 Wir fordern an den Hochschulen in Baden-Württemberg einen verstärkten Transfer mit dem Ziel,
318 Erkenntnisse zur nachhaltigen Entwicklung in die Gesellschaft zu tragen und zugleich den Diskurs mit
319 den "betroffenen" Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen. Um diesen Nachhaltigkeitstransfer zu
320 leisten, fordern wir die Hochschulen dazu auf, sich mutig zu Fragestellungen in Bezug auf eine
321 nachhaltige Entwicklung zu positionieren und verstärkt transdisziplinäre Nachhaltigkeitsaktivitäten auf
322 den Weg zu bringen. Somit soll insbesondere der Klimakrise und den damit einhergehenden
323 Implikationen die Aufmerksamkeit geschenkt werden, die diese Krise einfordert. Nur durch einen breit
324 angelegten Nachhaltigkeitstransfer können die Hochschulen ihren Beitrag zur nachhaltigen
325 Entwicklung unserer Gesellschaft leisten und durch nachhaltige Handlungsweisen zum Vorbild
326 werden¹⁹.

¹⁶ Kropp, Ariane (2019): Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung. Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Umsetzung. S 17-22. Online verfügbar unter: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-23072-2_7. Zuletzt aufgerufen am 14.12.20.

¹⁷ FUßNOTE FOLGT <https://www.netzwerk-n.org/angebote/good-practice-sammlung/suffizienz/>

¹⁸ Roessler, Duong und Hachmeister (2015): Welche Missionen haben Hochschulen?: Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH.

¹⁹ Schmitt, C.T.; Stecker, C.; Rüh, C. (2018): Transfer für nachhaltige Entwicklung an Hochschulen (Beta-Version). BMBF-Projekt "Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten (HOCHN)". Online verfügbar unter <https://www.hochn.uni-hamburg.de/2-handlungsfelder/06-transfer.html#leitfaden>. Zuletzt abgerufen am 22.04.21

327 Deutschlandweit gibt es verschiedenste Beispiele, wie Nachhaltigkeitstransfer funktionieren kann. Das
328 folgende Beispiel steht exemplarisch für viele weitere Hochschulen, die Nachhaltigkeitstransfer als
329 gesamtgesellschaftliche Aufgabe bereits wahrnehmen:

330 "Die World Citizen School (WCS) in Tübingen vereint weltbürgerschaftlich engagierte Studierende,
331 Zukunftsmacher*innen und Young Professionals. Über 300 engagierte Weltgestalter*innen bilden sich
332 selbst, lernen von- und miteinander, schließen Kooperationen oder starten gemeinsam innovative
333 (Bildungs-)Projekte in und außerhalb der Universität. Durch Workshops, Netzwerkarbeit, E-Learning
334 und prozessbegleitendes Coaching werden ethische Gestaltungs-, Führungs- und
335 Kooperationskompetenzen gefördert."²⁰

336 Forderung 10: Mobilität nachhaltig gestalten

337 Klimaschonendes und inklusives Mobilitätsnetz zugunsten aller Hochschulangehörigen
338 Mobilität muss preiswert sein. Das heißt, dass sie für alle ermöglicht wird, indem sie mit geringen
339 Kosten für Hochschulangehörige einher geht. Insbesondere dem ÖPNV kommt dabei eine tragende
340 Rolle zu, denn er steht auch jenen Studierenden und Lehrenden offen, die kein Auto zur Verfügung
341 haben. Aus diesem Grund sollten die Hochschulstandorte gut mit dem ÖPNV zu erreichen sein

342 Mobilität soll allen offen stehen. Des Weiteren sollte die Mobilität allen Verkehrsteilnehmer*innen
343 gerecht werden. Gerade auf die Bedürfnisse von Minderjährigen (etwa bei offenen Tagen an
344 Hochschulen, Absolvent*innen eines Schüler*innen-Studiums oder jungen Studierenden),
345 Gasthörer*innen fortgeschrittenen Alters, Studierenden mit Kind, hör- und sehbeeinträchtigt
346 Personen und von Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, muss besonders geachtet
347 werden.

348 Es soll sichergestellt werden, dass Kinder, die in von den Hochschulen angebotenen
349 Wohnmöglichkeiten leben, ihre Grundschule zu Fuß erreichen können. Systeme zur Unterstützung
350 beeinträchtigter Menschen können dabei helfen, ihnen selbstbestimmte Mobilität zu ermöglichen. Wir
351 fordern, dass der Zugang zu Portalen, die der Planung des eigenen Mobilitätsverhaltens dienen, auch
352 in ihren Fähigkeiten eingeschränkten Menschen offenstehen muss (Barrierefreiheit). Sich über die
353 unterschiedlichen Formen von Mobilität zu informieren, muss für alle einfach möglich sein, auch für
354 Menschen, die keinen Internetanschluss haben. Wir unterstützen in diesem Zusammenhang die vom
355 Land angestrebte Einrichtung von sogenannten Mobilitätszentralen, die ein "flächendeckendes,
356 übersichtliches und nahtlos nutzbares Mobilitätsangebot" gewährleisten sollen und in diesem

²⁰ netzwerk n e.V.: Transfer. Online verfügbar unter: <https://www.netzwerk-n.org/angebote/good-practice-sammlung/transfer/>. Zuletzt abgerufen am 22.04.21

357 Zusammenhang durch "individuelle Beratung verstärkt nachhaltige und klimaschonende
358 Beförderungsangebote"²¹ in den Vordergrund rücken sollen.

359 Damit Mobilität auch in Zukunft tragfähig bleibt, aber dennoch auf diese Gruppen eingehen kann,
360 unterstützen wir auch den Einsatz von sogenannten Bürgerbussen.

361 Die Mobilität von morgen sichert die Daseinsvorsorge auch im ländlichen Raum und wirkt räumlichen
362 Disparitäten entgegen, indem der Zugang zu Bildung (an Hochschulen) für alle – inklusive der jungen
363 Bevölkerungsgruppen auf dem Land – gewährleistet wird. Die Erarbeitung von Lösungen für junge
364 Menschen, die sich dazu entschließen, nicht zu studieren, weil sie zu weit vom nächsten
365 Hochschulstandort entfernt sind, oder die ohne einen PKW nicht zu einem sinnvollen Studium in der
366 Lage wären, ist von großer Notwendigkeit!

367 Mobilität soll den Studierenden und Lehrenden klimaneutrales Pendeln ermöglichen. Die Wege auf
368 dem Campus und in den Innenstädten der Hochschulstandorte sollen darauf ausgerichtet sein, dass
369 sie von den Studierenden zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können. Wir befürworten
370 den weiteren Ausbau von Rad(schnell)wegnetzen und unterstützen, dass in den Innenstädten
371 Radwege ausgebaut werden. Wir fordern die Regionen dazu auf, die unterschiedlichen Verkehrsnetze
372 besser miteinander zu verknüpfen, um allen Studierenden ein einfaches Pendeln zu ermöglichen. Auch
373 zu angrenzenden Bundesländern sollte die Bereitstellung eines gut getakteten ÖPNV-Angebots
374 gewährleistet werden.

375 Wir fordern die Hochschulen zudem auf, Möglichkeiten zum Abstellen von Fahrrädern in
376 diebstahlsicheren und vor Witterung geschützten Bereichen zur Verfügung zu stellen.

377 Wir fordern das Land und die Hochschulen dazu auf, dass die Gewährleistung der Mobilität an den
378 Hochschulstandorten und zum Erreichen von Bildungseinrichtungen mit der geringsten möglichen
379 Flächen(neu)versiegelung einhergeht. Des Weiteren sind die mit der Mobilität verbundenen
380 Emissionsprobleme nicht zu vergessen; hier müssen geeignete Maßnahmen zur Emissionsminderung
381 etabliert werden.

382 Wir unterstützen, dass die Beschaffung von Gütern, die an den Hochschulen für die Lehre unerlässlich
383 sind, von der Straße auf die Schiene und die Wasserstraßen verlagert wird.

²¹ Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg (2008): Innovationsoffensive Öffentliche Mobilität. Online verfügbar unter: https://vm.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mvi/intern/Dateien/PDF/200805_Innovationsoffensive_%C3%96ffentliche_Mobilit%C3%A4t_V1.0.pdf. Zuletzt aufgerufen am 25.04.21

384 Jeder Einzelne ist dazu aufgefordert, sein Mobilitätsverhalten zu überdenken und nach Möglichkeit auf
385 klimafreundlichere Alternativen auszuweichen.

386 Forderung 11: Klimaneutrale Dienstreisen und Exkursionen

387 **UNTERTITEL FOLGT**

388 Studierenden, Lehrenden und Forschenden soll ein klimaneutrales Reisen ermöglicht werden. Wir
389 fordern die Hochschulen dazu auf, klimaneutrales Reisen für alle Hochschulangehörigen zu
390 unterstützen. Flüge innerhalb Deutschlands und Kurzstreckenflüge sollen vermieden werden. Dazu
391 sollten Dienstreisen, welche mit den ÖPNV getätigt werden, finanziell von den Hochschulen
392 unterstützt werden.

393 Wenn lange Dienstreisen unumgänglich sind, sollen die verursachten Emissionen als letztes Mittel
394 durch geeignete Maßnahmen, die mindestens dem "Gold Standard"²² entsprechen, kompensiert
395 werden.

396 Des Weiteren fordern wir dazu auf, dass Exkursionen mit dem ÖPNV bzw. dem
397 Schienenpersonenverkehr durchgeführt werden.

398 Als eine inspirierende und sinnvolle Richtlinie für das Zurücklegen längerer Strecken dient
399 beispielsweise die Initiative #unter1000, die in Kooperation mit Scientists for Future bekannt wurde
400 und von vielen Wissenschaftler*innen unterstützt wird²³.

401 Forderung 12: Förderung lokaler Kreisläufe

402 Strukturelle Verankerung eines nachhaltigen Beschaffungswesens an Hochschulen

403 Hochschulen und ihre Geldgeber*innen wie z. B. die Landesregierung Baden-Württemberg müssen
404 sich ihrer Verantwortung durch ihren hohen Materialbedarf bewusst sein und durch ein sozial- und
405 umweltverträgliches Beschaffungswesen nachhaltige Produktionsweisen einfordern und unterstützen.
406 Hochschulen können beispielsweise die wahren Kosten eines Beschaffungsgegenstands in ihren
407 Beschaffungsentscheidungen berücksichtigen, wenn sie bei der Angebotswertung das Prinzip der
408 Lebenszykluskosten anwenden. Zusätzlich sollen die Hochschulen bei der Anschaffung von Materialien
409 auf ökologische Nachhaltigkeit achten.

²² Weiterführende Informationen: Umweltbundesamt (2019): Kompensation von Treibhausgasemissionen. Online verfügbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/mobilitaet/kompensation-von-treibhausgasemissionen>. Zuletzt aufgerufen am 23.04.21

²³ Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg: Innovationsoffensive Öffentliche Mobilität. Online verfügbar unter: <https://www.unter1000.de/>. Zuletzt aufgerufen am 23.04.21

410 Um einen klimaschonenden Materialverbrauch zu erreichen soll ein Zero-Waste-Campus angestrebt
411 werden. Neben der Abfallreduktion muss das Recycling gefördert und einfach zugänglich gemacht
412 werden. Dazu soll vor allem der Müll in allen Bereichen ausreichend – je nach den anfallenden "Müll"-
413 Arten – getrennt werden.

414 Zusätzlich sollen lokale Kreisläufe gefördert werden, indem die Hochschulen sich an lokalen
415 Wirtschafts- und Stoffkreisläufen innerhalb des Campus und darüber hinaus beteiligen,
416 beziehungsweise neue schaffen. Zur Stärkung regionaler Strukturen sind besonders kurze Wege von
417 der Erzeugung bis zur Nutzung nötig. Somit können Umweltbelastungen, die durch den Transport
418 auftreten, reduziert werden. Regionale Wirtschaftskreisläufe können durch gemeinsame Strategien
419 von Produktion, Handel und Verbrauch in der Region aufgebaut werden. Damit gehen sowohl eine
420 Senkung des Energieverbrauchs, die Schonung von natürlichen Ressourcen und die Milderung von
421 negativen Auswirkungen auf sensible Ökosysteme einher. Die Förderung naturverträglich erzeugter,
422 regionaler Produkte bedeutet zudem eine Stärkung der Vielfalt regionsspezifischer Produkte und
423 Spezialitäten, die eine Abgrenzung von anonymen Massenkonsumgütern bietet. Mit der Vielfalt von
424 Produkten und Produktionsweisen können spezifische Kulturlandschaften, regionaltypische Flora und
425 Fauna und Artenvielfalt erhalten werden."²⁴

426 Forderung 13: Campus als Begegnungsort begreifen

427 Motivation zu Austauschmöglichkeiten auf Augenhöhe zwischen Hochschulangehörigen,
428 zwischen der Hochschule und Einrichtungen öffentlicher Bildung sowie Mitgliedern aller
429 gesellschaftlichen Cluster

430 Die Funktion des Hochschul-Campus als Ort für Begegnung und Austausch zwischen verschiedenen
431 Identitäten soll ausgeweitet und gestärkt werden. Dazu zählt das gesamte Spektrum an Fachbereichen,
432 Nationalitäten, Gesellschafts- und Einkommensgruppen und Meinungsbildern. Die Chancen auf eine
433 zeitgemäße, empirische und neutrale Aus- und Weiterbildung sollen für alle Teilnehmer*innen des
434 Lebens auf dem Campus gleich groß sein.

435 Eine umfassende Inklusion mit Möglichkeit zur Partizipation ist essenziell für eine gesellschaftliche,
436 ökologisch und sozial nachhaltige Demokratie. Die potenziell größte Zufriedenheit und
437 vielversprechendste Zukunft aller gesellschaftlichen Akteur*innen können nur durch die
438 Kommunikation untereinander erreicht werden. Damit einher geht die Vergrößerung der Chance auf
439 Konsens- und Kompromissfindung bei konfliktbehafteten Themen.

²⁴ Naturschutzbund Deutschland e.V. (2006): Landwirtschaft 2015. Online verfügbar unter:
<https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/landwirtschaft/agrarreform/6.pdf> Zuletzt aufgerufen am
25.04.21

440 Um besagte Situation überhaupt möglich zu machen, bedarf es als konkrete Maßnahme zum einen der
441 Schaffung ansprechender Aufenthaltsmöglichkeiten zur Ermöglichung von Begegnung und
442 Kommunikation, sowie sozialer Fürsorge für alle Individuen des Hochschullebens (und darüber hinaus).
443 Eine als positiv wahrgenommene Umgebung ist zudem förderlich für die eigene Stimmung und
444 Produktivität. Einladende Aufenthaltsmöglichkeiten stärken weiterhin die soziale und fachliche
445 Interaktion, durch die hochschulübergreifende Zusammenarbeit begünstigt wird. Auch durch die
446 gemeinsame Gestaltung von weitestgehend interdisziplinären Nutzungsräumen können
447 Kooperationen, fachübergreifende Forschung und Projekte möglich gemacht und beschleunigt
448 werden.

449 Des Weiteren sollte durch vermehrte Einbeziehung von Gruppen und Einrichtungen öffentlicher
450 Bildung die intergesellschaftliche Zusammenarbeit gefördert werden. Dies dient der individuellen und
451 gesellschaftlichen Horizonterweiterung und kann zur Reflexion anregen. Dies würde u.a. auch
452 Fachidiotie und Vorurteilen bzgl. des Elitarismus entgegenwirken.

453 Zudem ist der Campus lediglich als ein einziger Akteur von vielen im gesamtgesellschaftlichen Gefüge
454 zu verstehen, der gerade in Hinblick auf die Möglichkeiten zur Begegnung verschiedener Akteur*innen
455 und Gruppen eine Vorbildfunktion für andere einnehmen kann: z. B. Nutzung von Infrastruktur und
456 Räumlichkeiten städtischer Institutionen, Vereine etc. bei Gastveranstaltungen und Projekten der
457 Hochschule²⁵ und umgekehrt²⁶ zur Erweckung und Förderung individueller Interessen, Talente und
458 innovativen Denkens.

459 Im 21. Jahrhundert ist der Campus als Begegnungsort auch als ein digitaler zu verstehen, für den die
460 Hochschule offene und allgemein verfügbare Infrastruktur zum Kommunizieren, Arbeiten und
461 Vernetzen für alle Individuen innerhalb des Hochschul-Netzwerks gewährleisten muss.

462 Durch diese vielfältige Kommunikation und Interaktion können alle Beteiligten Soft Skills erwerben.
463 Dazu gehören z. B. das Diskutieren, die Übernahme von Verantwortung oder die Fähigkeit zur Reflexion
464 der eigenen Person und der eigenen Handlungen, auch in Bezug auf die Umwelt.

465 Essenziell für das Funktionieren eines progressiven und inklusiven Begegnungsorts ist die Pflege einer
466 verzeihenden Fehlerkultur und der Respekt vor dem Individuum. Durch Toleranz gegenüber dem
467 Scheitern im noch "geschützten" Kosmos des Hochschul-Campus wird die Entwicklung eines

²⁵ z. B. Kooperation mit der HfG – Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd (2020): Ausstellung
"Transhuman – Von der Prothetik zum Cyborg". Online verfügbar unter:
<https://museumulm.de/ausstellung/transhuman-von-der-prothetik-zum-cyborg/>. Zuletzt abgerufen am
23.04.21

²⁶ z. B. Kinderuniversitäten in Deutschland, online verfügbar unter:
<https://www.studentenkind.de/kinderuni.php>. Zuletzt abgerufen am 25.04.2021

468 nachhaltigen Selbst- und Fremdvertrauens gefördert, das nach Beendigung des Studiums zur positiven
469 Entfaltung der Studierenden in ihren jeweiligen Branchen führt. Im Kontrast dazu stehen
470 Mitarbeiter*innen und Studierende, die durch Angst vor Fehlritten kaum Vertrauen in ihr eigenes
471 Denken und Handeln haben und innovative Ideen eher verwerfen, anstatt bestehende Systeme zu
472 hinterfragen.

473 Dem teils vorherrschenden Absolutismus, der von in der Hierarchie höher Stehenden (u. a. durch
474 Altersunterschiede, ethnische Zugehörigkeit oder Gewöhnung an spezielle Vorgehensweisen)
475 gerechtfertigt wird, muss stets kritisch begegnet werden. Zur Vorbeugung elitärer, veralteter oder
476 voreingenommener Denkweisen sollten Organe zur Beratung, Überprüfung und Vermittlung zwischen
477 Akteur*innen oder Gruppen mit verschiedenen Interessen definiert und eingesetzt werden.

478 Forderung 14: Campus als lebendige Labore verstehen

479 Förderung einer interdisziplinären, progressiven, toleranten Lehr- und Lernkultur durch
480 Bereitstellung entsprechender Räume, Kompetenzen und Netzwerke

481 Ein Zweck der Hochschule ist es, verschiedene Kompetenzen zusammenzubringen. Neben den in
482 Forderung 12 geforderten Kriterien für konstruktive Kommunikation und Interaktion sind zudem
483 folgende Punkte für die Schaffung von Voraussetzungen für einen hohen Output an Innovation zur
484 Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens sowie der Umwelt notwendig:

485 Die Bereitstellung von Räumlichkeiten für Co-Working ermöglicht Zusammenarbeit und
486 Kommunikation. Synonym dafür können Begriffe wie "Ideenschmieden" oder "Labore" verwendet
487 werden, die Perspektivwechsel ermöglichen und als reale Inspirationsquellen verstanden werden
488 können.

489 Mit innovativen Entwicklungen ist v. a. dort zu rechnen, wo Vielfalt, Toleranz und die Lust am Lernen
490 gefördert und gefordert werden. Beispiele dafür gibt es bereits an vielen Orten: für progressive Start-
491 Ups konzipierte Co-Working-Spaces und Innovationhubs²⁷. Die Einbindung bzw. Bereitstellung solcher
492 Strukturen an Hochschulen würde diesen Potentialen eine sichere Basis verleihen – auch unter
493 finanziellen Aspekten bei z. B. größeren Anschaffungen.

²⁷ z.B.

- MotionLab Berlin. Online verfügbar unter: <https://motionlab.berlin/de/>. Zuletzt abgerufen am 02.04.21
- Münchener WerkBox³. Online verfügbar unter: <https://www.werkbox3.de/>. Zuletzt abgerufen am 25.04.21
- Verschwörhaus Ulm. Online verfügbar unter: <https://verschoerhaus.de/>. Zuletzt abgerufen am 25.04.21
- Verstehbahnhof in Brandenburg. Online verfügbar unter: <https://www.verstehbahnhof.de/index.html>. Zuletzt abgerufen am 25.04.21
- CADUS Response Makerspace. Online verfügbar unter: <https://www.cadus.org/de/makerspace>. Zuletzt abgerufen am 25.04.21

494 Vernetzung zu und Schaffung von zukunftsrelevanten Arbeitsplätzen, bzw. Bereitstellung von
495 Potentialen für nachhaltige Start-Ups fördern den Fortschritt in der nachhaltigen Entwicklung, aber
496 ebenso eine nachhaltige Ökonomie.

497 Eine wissenshungrige, junge Bevölkerung ist Veränderungen gegenüber in der Regel recht offen
498 eingestellt, da sie noch keinen allzu hohen Anspruch an den "status quo" stellt. Hier spielen
499 Anregungen und Möglichkeiten zum Experimentieren und Ausprobieren eine wesentliche Rolle, die
500 mit der in Forderung 13 bereits erwähnten Etablierung einer verzeihenden Fehlerkultur einhergehen.

501 Die Hochschule ist einer der besten Orte, um aus Fehlern zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.
502 Somit steigen die Chancen einer besseren Risikoabschätzung später im Berufsleben, wodurch größere
503 Schäden aller Art vermieden werden können.

504 Am Campus gewonnene Fähigkeiten und Erkenntnisse sollen bestenfalls in die Gesellschaft transferiert
505 werden. Wissenschaft wird also gesellschaftstauglich gemacht. Eine transparente, partizipative
506 Bildungsarbeit und Forschung sind für den Transfer zuträglich, wenn nicht eher notwendig. Dies
507 beinhaltet beispielsweise den kostenfreien Zugriff auf wissenschaftliche Paper, Peer-reviewing
508 außerhalb des Hochschul-Dunstkreises oder die Förderung der Nutzung quelloffener, allgemein
509 verfügbarer Software.

510 Beispiele

511 An der Schweizer Universität de Lausanne (UNIL) hat eine studentische Initiative LaMoViDa
512 ("Laboratoire des modes de vie durables et alternatifs" zu dt.: Labor für nachhaltige und alternative
513 Lebensweise) in Zusammenarbeit mit Architektur Studierenden der angrenzenden Technischen
514 Hochschule (EPFL) ein eigenes Ecovillage²⁸ auf dem Campus der UNIL entwickelt. Dort sollen nicht nur
515 Wohnmöglichkeiten für Studierende und Forschende entstehen, sondern auch Nahrungsmittel mit
516 permakulturellen Prinzipien angebaut werden, welche im eigenen Einkaufsmarkt verkauft werden
517 können. Außerdem soll es eine Bastler-Werkstatt geben und ausreichend Fläche und Möglichkeiten,
518 eigene Forschungsideen zu verfolgen mit ökologischem und sozio-ökologischem Schwerpunkt.

519 Forderung 15: "Sharing is caring!" – Gemeinschaftliche Ressourcen nutzen und fördern

520 Teilen von Räumlichkeiten, Fahrzeugen, Lebensmitteln, Kleidung sowie
521 Gebrauchtgegenständen am Campus – Teilen von Wissen, Arbeitsmaterial, Medien sowie
522 Speicherplatz im Digitalen.

²⁸ LaMoViDA: Laboratoire des modes de vie durables et alternatifs. Online verfügbar unter: <https://www.asso-unil.ch/lamovida/2018/11/projet-architectural/>. Zuletzt abgerufen am 25.04.21

523 Eine Vielzahl unserer Forderungen implizieren bereits die Notwendigkeit und den Nutzen
524 gemeinschaftlichen Denkens, Planens und Handelns. Mit dieser zugrunde liegenden Annahme des
525 "common living" ist es naheliegend, auch Ressourcen des täglichen Lebens gemeinschaftlich zu nutzen
526 und bereitzustellen.

527 Hierzu gehören zum einen funktionelle Räumlichkeiten sowie Großanschaffungen in Form von
528 Geräten, Fahrzeugen und speziellen Materialien.

529 Neben Co-Working-Spaces, Gemeinschaftsküchen und -gärten sind an dieser Stelle offene Werkstätten
530 und Labore mit dazugehörigem Lagerraum zu Forschungs-, Arbeits- und freizeitlichen Zwecken zu
531 nennen, deren Nutzung für alle Akteur*innen des Hochschullebens möglich und ungefährlich bzw.
532 betreut ist. Die positiven sozialen Aspekte und Vorteile für Lehre und Forschung an einer Hochschule
533 wurden bereits in den vorherigen Forderungen ausführlich beschrieben. Darüber hinaus bieten diese
534 Räume und deren Ausstattung weitere Vorteile:

535 Durch die gemeinsame Nutzung werden Ressourcen geschont, da nun nicht mehr einzelne Personen
536 eher selten genutzte Geräte, Materialien und größere Gegenstände mehrfach kaufen müssen,
537 woraufhin diese im Anschluss massenhaft privat gelagert und vergessen werden.

538 Bei größeren Anschaffungen kann in einer Gemeinschaft oder einer Institution wie der Hochschule auf
539 eine bessere Qualität geachtet werden, was oftmals bei Privatkäufen nicht möglich ist, sofern die
540 benötigte Anschaffung für eine einzelne Person überhaupt zumutbar wäre, zumal Wartungen und
541 Reparaturen gemeinsam ebenfalls besser finanziell oder durch das Vorhandensein von Kompetenzen
542 fachkundig ermöglicht werden können.

543 Ebenso ist der Preis für Verbrauchsartikel i. d. R. bei Großbestellungen niedriger und spart zudem
544 durch eine einzige Lieferung anstatt vieler einzelner für die gleiche Menge an Materialien
545 Transportwege des Lieferanten und somit Emissionen ein.

546 Auch werden private Räume nicht in Mitleidenschaft gezogen, bzw. nicht nur provisorisch, sondern
547 fachgerecht für spezielle Tätigkeiten, wie z. B. Schweißen, Löten, Drucken oder chemisches
548 Experimentieren, eingerichtet.

549 Auch der Raum, der Abstellplatz und damit eine nicht nutzbare Fläche ist, kann durch gemeinschaftlich
550 genutzte Räumlichkeiten, wie Werkstätten und Lagerräume, in den Wohnungen der Hochschul-
551 Akteur*innen eingespart werden.

552 Das Vorhandensein verschiedener fachlicher Kompetenzen fördert zudem den Ausbau der Fähigkeiten
553 der*des Einzelnen und kann als Basis für ein Netzwerk des praktischen Wissens dienen.

554 Ganz ähnlich sieht es für geteilte Mittel zur Fortbewegung aus; z. B. ist die Bereitstellung von Bike- und
555 Carsharing mit Fahrzeugen für verschiedene Zwecke (z.B. Lastenräder für Transporte und
556 Kurierfahrten, Fahrräder für Gäste und Elektroautos für Ausflüge, ...) an allen Hochschulen sinnvoll,
557 ebenso die Integration von Wartungs- und Reparaturmöglichkeiten für Fahrräder und rudimentäre
558 PKW-Reparaturen in die Werkstätten!

559 Ein weiterer Aspekt, der im Hochschulumfeld gefördert werden soll, ist das Teilen und Tauschen von
560 bestimmten Dingen. Hierzu zählen beispielsweise Lebensmittel; übrig gebliebene, noch bedenkenlos
561 genießbare Mahlzeiten aus der Hochschulgastronomie und unbedenklich nach dem
562 Mindesthaltbarkeitsdatum verzehrbare, abgepackte Lebensmittel (z. B. für Snackautomaten) sollten
563 über Initiativen wie den foodsharing e. V.²⁹ oder Too good to go³⁰ verteilt und damit vor der sinnfreien
564 Entsorgung bewahrt werden. Durch die Einrichtung eines Fairteilers³¹ auf dem Campus können auch
565 privat Lebensmittel geteilt und getauscht werden.

566 Engagement zur Organisation von Tauschbörsen und Flohmärkten für Kleidung und gebrauchte
567 Gegenstände des regelmäßigen Bedarfs³² soll durch die Hochschule gefördert werden. So wird zum
568 einen der Wegwerfgesellschaft entgegengewirkt, zum anderen der lokale Austausch und Verkauf ohne
569 den Umweg über den Zwischenhandel oder das Internet und die damit einhergehenden
570 bürokratischen und logistischen Aufwände gestärkt.

571 Auch die digitale Hochschule soll in Hinblick auf das Teilen von Inhalten weiter ausgebaut werden. Die
572 Digitalisierung der Bibliotheken an den Hochschulen ist in den vergangenen Jahren bereits der erste
573 Schritt gewesen; nun gilt es, diese weiter voranzutreiben. Das beinhaltet das Hinzufügen und
574 Aktualisieren neuer Inhalte; nicht nur in Form von Büchern (eBooks), Magazinen (ePaper) und
575 sonstigen digitalisierten Printmedien. Zusätzlich sollen Mediatheken mit Audio- und Videoinhalten,
576 Archive und Datenbanken für studienrelevante Dokumente und Medien, sowie digitale
577 Speichermöglichkeiten zum Teilen und Austausch von eigens erstellten Arbeitsdokumenten³³ unter
578 Studierenden und Mitarbeiter*innen eingerichtet werden.

579 Forderung 16: Digitalisierung & Nachhaltigkeit zusammendenken

580 Chancen und Risiken des digitalen Wandels erforschen, begreifen und ihn gestalten

²⁹ Foodsharing e. V. Online verfügbar unter: <https://foodsharing.de/>. Zuletzt abgerufen am 23.04.21

³⁰ Too good to go-App in Deutschland. Online verfügbar unter: <https://toogoodtogo.de/de>. Zuletzt abgerufen am 23.04.21

³¹ Foodsharing e. V.: Definition des Fairteilers. Online verfügbar unter: https://wiki.foodsharing.de/Fairteiler_und_Abgabestellen. Zuletzt abgerufen am 23.04.21

³² z. B. Heimtextilien, Kochutensilien, Werkzeuge, Möbel, Bücher, ...

³³ z. B. Übungsaufgaben, Zusammenfassungen, Präsentationshilfen, Glossare, Lehrtafeln, ...

581 Die Digitalisierung wird unsere Gesellschaft in vielen Bereichen tiefgreifend verändern. Für den sozial-
582 ökologischen Wandel bietet die Digitalisierung viele Chancen, geht allerdings auch mit einigen Risiken
583 einher. Wir sehen deshalb die Hochschulen in der Verantwortung, sich in Forschung und Lehre
584 tiefgreifend mit der Rolle von Digitalisierung in einer nachhaltigen Welt zu beschäftigen und sich in
585 ihrer eigenen Digitalisierungsstrategie an Leitprinzipien zur Nachhaltigkeit zu orientieren.

586 Wir schließen uns den Forderungen vom *netzwerk n e. V.* an, die zu Beginn der COVID-19-Pandemie
587 sechs Forderungen zur digitalen, nachhaltigen Hochschultransformation aufgestellt haben³⁴:

- 588 1. Digitalisierung an Hochschulen demokratisch und transparent gestalten
- 589 2. Chancen und Risiken des digitalen Wandels erforschen, begreifen und ihn gestalten
- 590 3. Digitale Mündigkeit ermöglichen
- 591 4. Vernetzte Bereitstellung von Wissen, um Bildung mithilfe von Digitalisierung zu verbessern
- 592 5. Nachhaltige Beschaffung fordern und fördern
- 593 6. IT-Sicherheit und Datenschutz an Hochschulen

594 Besonders hervorheben möchten wir die Umsetzung von konsequentem Datenschutz, den
595 transparenten Umgang mit Daten sowie die Nutzung freier Software in Forschung und Lehre. Wir
596 schließen uns der Landesstudierendenvertretung Baden-Württemberg an, die im März 2021 eine
597 entsprechende Stellungnahme zu Datenschutz an Hochschulen veröffentlicht hat³⁵.

598 Abschlussplädoyer

599 **FOLGT**

600 Motto: gemeinsam. digital. nachhaltig.

³⁴ netzwerk n e. V. (2020). Bildung, Bits & Bäume – digitale, nachhaltige Hochschultransformation. Online verfügbar unter <https://www.netzwerk-n.org/2020-52/>. Zuletzt abgerufen am 20.04.2021

³⁵ Landesstudierendenvertretung Baden-Württemberg (2021): Stellungnahme zu Datenschutz an Hochschulen. Online verfügbar unter <https://lastuve-bawue.de/stellungnahme-zu-datenschutz-an-hochschulen/>. Zuletzt abgerufen am 20.04.21